

- RSS-Feed
- ePaper-App
- Twitter
- Blog
- Mediaservice
- Kontakt & Hilfe
- Abo- & Leserservice
- HOM
- GE LOGIN

ANZEIGE



ANZEIGE

SUCHE / WEBCODE

SUCHEN



photovoltaik
Ausgabe: 08-
2014

BUNKER ZU

**Jetzt 2 Ausgaben
kostenlos
testen!**

SOLARANLAGEN

AKTUELLES HEFT



© Foto: Ulrich Gunka



PV [Zum Inhalt >](#)

01-
2015 Abonnementen können die
komplette Ausgabe in unserem
Heftarchiv online lesen.

[Jetzt abonnieren](#)

[Einzelheftbestellung](#)

Bis vor
wenigen
Jahren lagerte
in den
Bunkern
Munition
unter
anderem aus
den
Beständen
der NVA. Jetzt
dienen sie als
Aufständerung
für die
Solarmodule.

Aus dem Inhalt:

[Start frei für Ladeboxen](#)

[„Geräte aus dem Baukasten“](#)

[Mikrorevolution auf dem Dach](#)

[Jetzt kostenlos testen](#)

Testen Sie unverbindlich zwei Ausgaben

Energiekommunen
 — Ein
 kleiner Ort
 im
 Münsterland
 hat seine
 Energiewende
 selbst in die
 Hand
 genommen.
 Ein
 komplettes
 Versorgungskonzept
 ist
 entwickelt.
 Es droht
 jedoch auf
 halber
 Strecke zu
 stocken,
 weil die
 Rahmenbedingungen
 nicht mehr
 stimmen. *Sven*
Ullrich

er 6.

INHALTSÜBERSICHT

- 1. BUNKER
 ZU
 SOLARANLAGEN
- 2. **AGENTUR**

[HOME](#)

[ZEITSCHRIFT](#)

[ARCHIV](#)

[NEWSLETTER](#)

[DOSSIEI](#)

[SUCHE](#)

[TERMINE](#)

[STELLENMARKT](#)

[SUCHE / WEBCODE](#)

[SUCHE STARTEN](#)

D

Oktober

2010 war ein trüber Herbsttag. Für das Munitionshauptdepot in Saerbeck war es der letzte. Die Bundeswehr holte zum letzten Mal die Dienstflagge ein. Für die kleine Gemeinde Saerbeck im Münsterland auf halber Strecke zwischen Osnabrück und Münster begann aber eine neue Zukunft. Schon an diesem für Saerbeck denkwürdigen Tag hatten die Bürger die Weichen für ihre zukünftige Energieversorgung gestellt. Die Pläne lagen schon vor, als auf dem Gelände etwa zwei Kilometer nordwestlich des Ortes noch Granaten aus

ehemaligen
NVA-
Beständen
und aus
dem ersten
Golfkrieg
unschädlich
gemacht
und
eingelagert
wurden.
Anfang 2011
rückten die
ersten
Bagger an,
um eine
Biogasanlage
aufzubauen.
Ende 2012
begann der
Bau der
Windkraftanlagen.
Sieben von
ihnen mit
einer
Gesamtleistung
von 21
Megawatt
stehen
inzwischen
am Rand des
ehemaligen
Munitionslagers.

Eine davon
gehört
Saerbeck.
Damit ist der
Ort im
Emsland der
erste und
bisher
einzige in
Deutschland,
der ein
eigenes
Windrad
besitzt. Das

Land
Nordrhein-
Westfalen
hat dafür
extra die
Gemeindeordnung
geändert.
Eigentlich
dürfen
Gemeinden
keine
Gewinne aus
solchen
Anlagen
erwirtschaften
– eine Hürde
für viele
Energiekommunen.
Vier weitere
Windräder
haben die
Saerbecker
Bürger
teilweise mit
der
Unterstützung
der örtlichen
Volksbank
selbst
finanziert.
Die
restlichen
beiden
Windräder
wurden von
regionalen
Investoren
bezahlt. Fünf
Millionen
Euro hat
jedes von
ihnen
gekostet.

**Viel
Eigenkapital
aufgebracht**

Im
vergangenen
Jahr rückten
dann die
Solarteure
an. Sie
installierten
auf den
Dächern der
Bunker
24.000
Solarmodule.
Sie leisten
zusammen
5,74
Megawatt.
Die
Investitionssumme
betrug satte
9,5 Millionen
Euro. Davon
haben die
Saerbecker
immerhin
zwei
Millionen
Euro selbst
aufgebracht.

Der gesamte
Bioenergiepark
hat etwa 50
Millionen
Euro
gekostet.
Vier
Millionen
Eigenkapital
haben die
Saerbecker
Bürger
selbst in die
Projekte
gesteckt. In
der
Gemeinde
haben sich
390 Bürger

zu einer
Genossenschaft
zusammengefunden,
die rund
3.500 Anteile
gezeichnet
hat. Im
Durchschnitt
hat jeder
9.000 Euro
eingebracht.
Das reichte
nicht nur für
die
Solaranlagen
auf den
Schulen und
Turnhallen
im Ort,
sondern
auch für die
74
Munitionsbunker.
Südlich vom
eigentlichen
Munitionsdepot
stehen noch
eine Biogas-
und eine
Bioabfallbehandlungsanlage
mit jeweils
einem
Megawatt
elektrischer
und
1,7 Megawatt
thermischer
Leistung.

Ausbaumöglichkeiten nutzen

Jetzt ist der
Bioenergiepark
Saerbeck
fertig. „Seit
Ende 2013
hat er seine

volle
Funktion
übernommen“,
sagt Wilfried
Roos. Seit
1999 ist er
Bürgermeister
von
Saerbeck.
Eines der
Themen, mit
denen er
seine Bürger
überzeugt
hat, ist die
Energiewende
in der
Kommune.
Er hat auch
das
Engagement
der Bürger
selbst mit
angestoßen.
Das war
nicht nur
notwendig,
sondern Teil
des
Gesamtkonzeptes.
„Das
gesamte
Projekt war
von Anfang
an nicht nur
als
Investitionsobjekt
für die
Saerbecker
Bürger
gedacht“,
erklärt Roos.
„Wir wollen
bis 2030 als
Kommune
eine
ausgeglichene
Energiebilanz

haben. Das heißt, dass wir mindestens so viel Energie erzeugen, wie wir verbrauchen.“ Der Ort kann inzwischen seinen Strombedarf zu 375 Prozent selbst decken.

Das klingt nach zu viel, hat jedoch seinen Sinn. Die Saerbecker schauen über den Tellerrand. „Wir haben unser Soll längst erfüllt, aber darum geht es nicht“, betont Roos. „Wir sind der Auffassung, dass wenn wir die Ausbaumöglichkeiten haben, diese auch nutzen sollten. Es gibt immer Städte und Regionen bei uns, die solche Möglichkeiten

nicht haben,
sei es aus
Platzgründen
oder aus
touristischen
Erwägungen.
Niemand will
auf den
Kammlagen
des
Teutoburger
Waldes
riesige
Windräder
bauen. Dafür
bauen wir
eben ein
paar
Anlagen
mehr, um
das
auszugleichen.“
Deshalb
planen die
Saerbecker
jetzt noch
einmal
sieben
Windräder.

Das wird
aber durch
das neue
EEG nicht
mehr so
einfach. „Wir
haben jetzt
mit den
neuen
Anlagen das
erste
Planungsjahr
hinter uns“,
sagt Roos.
„Jetzt wird
es äußerst
schwierig zu
sagen, wie

die EEG-
Rahmenbedingungen
am Ende des
Jahres 2015
oder 2016
aussehen,
wenn die
Windräder
gebaut
werden.“

Bürger brauchen Planungssicherheit

Das ist das,
was die
Bürger
umtreibt. Sie
brauchen
Planungssicherheit.
„Früher
hatten wir
verbindliche
Rahmenbedingungen.
In den
letzten
Jahren
wurden
diese derart
oft
geändert,
dass selbst
erfahrene
Kommunen
wie Saerbeck
kaum noch
durch den
Dschungel
finden“, wirft
Roos den
Gesetzgebern
im fernen
Berlin vor.
„Jetzt
brauchen
wir
inzwischen

einen
Fachanwalt
für EEG-
Recht, um
einen
Antrag zu
stellen,
damit wir
eine
Photovoltaikanlage
planen
können. Das
hat
Ausmaße
angenommen,
die nicht
mehr
akzeptabel
sind.“

Die
Planungssicherheit
ist jetzt auch
für weitere
Photovoltaikanlagen
nicht
gegeben, die
auf den
Dächern der
Häuser in
der
Gemeinde
gebaut
werden
sollen.
Schließlich
gehören
diese auch
zum
Gesamtkonzept.
Zwar sind
schon
438 Saerbecker
Dächer mit
Photovoltaikanlagen
mit einer
Gesamtleistung
von fast

zehn
Megawatt
belegt. Doch
ist das
Potenzial
noch nicht
ausgeschöpft.
Mit den
neuen
Regelungen
wird der Bau
nicht
einfacher,
vor allem
weil das
Vertrauen in
die Politik
geschwunden
ist, dass sie
den
Bestandsschutz
nicht
antastet.

Für Saerbeck
wird nicht
nur ein
Geschäftsmodell
in Frage
gestellt,
sondern ein
gesamtes
Versorgungskonzept.
Das geht
davon aus,
dass die
Bürger
selbst in die
Anlagen
investieren
und damit
nicht nur
sich selbst,
sondern
auch die
Region
versorgen.
Zum 1.

Januar 2012
hat die
Gemeinde
vom
Energieriesen
RWE das
Stromnetz
gekauft. „Wir
nutzen
dieses
Stromnetz,
um den vor
Ort
erzeugten
regenerativen
Strom, den
wir
inzwischen
im Überfluss
haben, auch
an die
Endkunden
zu liefern“,
sagt Roos.
„Das ist das
große Ziel,
und das ist
es, was die
Bürger
wollen.“

Konzept in Frage gestellt

Bisher
funktioniert
das auch
ganz gut.
Doch mit
den neuen
Anlagen
geht das
nicht mehr.
Schließlich
muss
Saerbeck
den Strom

aus solchen
neuen
Anlagen an
der
Strombörse
als
sogenannten
Graustrom
direkt
vermarkten.
Das passt
gar nicht
zum
Konzept der
kommunalen
Energiewende,
wie sie
Saerbeck
verfolgt.
„Unsere
Intention
war von
Anfang an,
dass die
Genossenschaft
etwas
produziert
und die
Genossen
selbst daran
teilhaben“,
erklärt
Wilfried
Roos. „Im
Sinne der
Daseinsvorsorge
halten wir
das für sehr
wichtig. Der
Ursprungsgedanke,
der
Genossenschaftsgedanke,
ist, eine
Interessengemeinschaft
zu gründen,
um den
Ertrag direkt
den

Genossen
zukommen
zu lassen.
Die Bürger
suchen mit
ihren
Investitionen
kein
Abschreibungsobjekt.
Sie möchten
am Ende
eine
schwarze
Null in der
Bilanz
sehen.“

Mehrwert in der Region halten

Es ist für die
Bürger
wichtig, als
Versorger
den
Mehrwert
und die
finanziellen
Aufwendungen
zum Erwerb
der Energie
vor Ort zu
halten. Dazu
müssen die
Bedingungen
in ein
Gesamtkonzept
passen, bei
dem die
lokale und
regionale
Direktvermarktung
den Vorrang
bekommt.
„Dass man
da eine

kleine
Gemeinde
wie Saerbeck
mit einem
Riesen wie
RWE
gleichstellt,
geht
eigentlich
gar nicht“,
kritisiert
Roos.

Berlin regiert
gnadenlos
an den
Konzepten
der
Kommunen
vorbei.
Dabei haben
die
Saerbecker
kein
Problem mit
der
Direktvermarktung.
Derzeit
nutzen sie
die
Marktprämie
und
verkaufen
den Strom
aus dem
Bioenergiepark
an ein
regionales
Stadtwerk.
Die dafür
zusätzlich
gezahlte
Managementprämie
bekommt zu
einem Teil
das
Stadtwerk.
Der Rest

bleibt in
Saerbeck
und wird in
weitere
Anlagen
gesteckt –
unter
anderem
auch in die
neuen
Windenergieanlagen.
Der Zwang
zur
Direktvermarktung
an der Börse
widerspricht
jedoch dem
eigentlichen
Ansatz der
Saerbecker,
den Strom
regional zu
vermarkten
und damit
auch die
gesamte
Wertschöpfung
in der
Region zu
halten.
„Statt den
Strom an
der Börse zu
verramschen,
könnte mit
dem Gesetz
ganz
bewusst die
regionale
Direktvermarktung
gefördert
werden“,
schlägt
Wilfried
Roos vor.
„Man könnte
die
Regelungen

so gestalten,
dass wir
unseren
Strom
innerhalb
eines
bestimmten
Radius
weiterhin
direkt
vermarkten
können.“

Das könnte
zum Beispiel
über die
Befreiung
von der
Stromsteuer
passieren
oder indem
man die
EEG-Umlage
nur zum Teil
auf den
regional
vermarkteten
Strom
erhebt.
Schließlich
muss für
den regional
vermarkteten
Strom
niemand
große
Stromtrassen
bauen.

Die
vorhandenen
Ressourcen
können
sogar noch
besser
genutzt
werden,
wenn die

Übernahme
der
Stromnetze
durch die
Kommunen
wieder
stärker
unterstützt
wird. „Das ist
aber
sicherlich im
Rahmen
einer dann
zu
erwartenden
Lobbypolitik
für die
großen
Energieversorgungsunternehmen
unwahrscheinlich“,
vermutet
Roos. „Es ist
schließlich
kontraproduktiv
für diese
Energieversorger,
weil sie
damit viele
kleine
Versorgungsnetze
verlieren
würden.
Aber
trotzdem ist
das für die
Energiewende
von unten
absolut
unabdingbar.“

Eine riesige
Hürde sieht
der
Bürgermeister
aber vor
allem mit
den
Ausschreibungen

auf die
Gemeinde
zukommen.
Ähnlich wie
Energiegenossenschaften
haben die
Saerbecker
nicht so viel
Geld, um an
den
Ausschreibungen
teilzunehmen.
„Wir als
kleine
Gemeinde
können uns
unter den
Rahmenbedingungen
des EU-
Rechts die
Teilnahme
an
Ausschreibungen
gar nicht
leisten“,
kritisiert er.
„Wir
müssten ein
Fachbüro
einschalten,
um die
ganzen
förderrechtlichen
Rahmenbedingungen
einzuhalten.
Dagegen
sind die
großen
Energieversorger
mit ihren
riesigen
Rechtsabteilungen
viel zu stark
aufgestellt.
Da können
wir nicht
Schritt
halten.“

Risiken einer Ausschreibung

Dazu kommt
noch das
Risiko,
riesige
Investitionen
in die
Projektentwicklung
zu stecken
und dann
bei den
Ausschreibungen
zu verlieren.
Damit
blockiert das
neue EEG
weitere
Investitionen.

Die Bürger
von
Saerbeck
sind bereit,
in weitere
Anlagen zu
investieren.
Eigentlich
wären auch
die
Möglichkeiten
vorhanden.
Die
Gemeinde
ist eine von
sechs KWK-
Modellkommunen
in NRW, die
von
Düsseldorf
gefördert
werden.
Geplant ist
neben dem
Bau eines

Vanadium-Redox-Flow-Speichers auch eine Power-to-Gas-Anlage und der Aufbau eines Nahwärmeversorgungsnetzes.

Audi hat schon angefragt

Saerbeck geht damit den nächsten Schritt der Energiewende an: die Wärmewende. Der überschüssige Wind- und Solarstrom wird dabei in Form von Methan gespeichert. Im Winter heizen die Saerbecker damit ihre Gebäude. Im Sommer vermarkten sie das Methan in der Region. Die Produktionsstätte von Audi in Osnabrück hat schon Interesse an dem Methan

aus
Saerbeck
angemeldet.
Der
Ingolstädter
Konzern
schraubt
dort seine
Elektroautos
zusammen
und treibt
damit auch
die
Energiewende
im
Verkehrssektor
voran.



Der Saerbecker
Bioqasanlagen



Die Windkraft h
Feuerwehr. Dar





Die Saerbecker
Ort sind mit So
Planer Kreativit



Bis zu 300 Mont
fertigzustellen.

Downloads:

[bunker](#)
[zu](#)
[SolarAnlagen](#)
[\(PDF\)](#)

ZURÜCK

DRUCKANSICHT

 **Teilen** **TWI**

VERSENDEN

PERMALINK (?)

**WEITERE
ARTIKEL
ZUM
THEMA**

Zeige ähnliche Artikel aus...

...dieser
Zeitschrift -
...allen
Zeitschriften

Jede dritte Genossenschaft ohne Investitionspläne (200%)

Photovoltaik |
sonstige Meldungen- Online |
24.07.2014

Die Novelle der Ökostromförderung würdigt die Investitionen von Energiegenossenschaften immer mehr ab. Nur jede Dritte plant noch Geld in die Hand zu nehmen. Das zeigt eine aktuelle Umfrage. Die Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) verunsichert Energiegenossenschaften spürbar. Fast jede drit ...

"Der Boom fängt jetzt erst an" (300%)

Photovoltaik | Titelthema- Heftinhalt |
02.12.2013

Große Solarparks Sie sind besonders starken Widerständen aus der Politik ausgesetzt. Ab zehn Megawatt gibt es keine Einspeisevergütung mehr, auch die verfügbaren Flächen wurden stark eingeschränkt. Dennoch werden sie gebaut. Denn die ökonomischen

Vorteile wiegen immer schwerer. ...

Grünstrom statt Ausschreibungen!

Das Bundeswirtschaftsministerium hat einen neuen Entwurf vorgelegt, der die Spielregeln für die geplanten Ausschreibungen von Solarparks enthält. Dieses Papier ist mehr als 100 (in Worten:... mehr

Blog

Chefredakteur
Heiko Schwarzburger



MEISTGELESENE MELDUNGEN

Viessmann und Eon kooperieren

China und USA untermauern Strafzölle

Grünstrom statt Ausschreibungen!

Baake erteilt Kapazitätsmärkten Abfuhr

OTTI-Fachforum: Photovoltaik-Diesel-Systeme

FRAGE DER WOCHE

Bremst der niedrige Ölpreis den internationalen Photovoltaikzubau?

- Ja.
- Nein.
- Eher das Gegenteil ist der Fall.

Abstimmen

» [alle anzeigen](#)

[Gastkommentar](#)

In 100 Wochen: Revolution

Was Lars Thomsen erklärt, schreckt die etablierte Autoindustrie auf. Nicht 50 Jahre, auch... [mehr](#)

TERMINE

Aktuelle Seminartermine

Suchen » [alle anzeigen](#)

STELLENMARKT

Aktuelle Stellenangebote

[zum Stellenmarkt](#)

[Gentner Verlag](#)
[Sitemap](#)

[Karriere bei Gentner](#)

[AGB](#)

[Widerrufsformular](#)

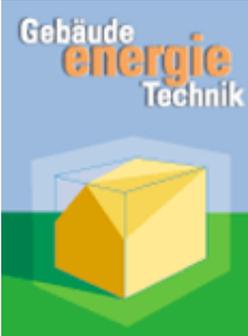
[Datenschutz](#)

[Impressum](#)

Weitere Online-Angebote der Gentner Verlagsgruppe:
[Baumetall](#), [Die Kälte](#), [Gebäude-Energieberater](#), [Glaswelt](#),
[SBZ-Monteur](#), [SBZ-Online](#), [TGA-Fachplaner](#), [Webinare](#)

Wir sind Mitglied: [IVW](#), [VDZ](#),
[EMMA](#), [FIPP](#), [ABM](#) und [BV](#)

ANZEIGE



**Gebäude
energie
Technik**

**27.2.–1.3.2015
MESSE FREIBURG**

ENERGIE-
EFFIZIENTES
MODERNISIEREN,
SANIEREN
UND BAUEN